

Die praktische Frage
Welche Förderungen gibt es bei der Gründung eines Primärversorgungszentrums?



Mag. Iris Kraft-Kinz
 MEDplan, 1120 Wien,
 Tel. 01/817 53 50-260

Foto: die Abbilderei

Die Einrichtung von Primärversorgungseinheiten ist einer der Lösungsansätze der heimischen Gesundheitspolitik, um ambulante Versorgungsempässe in Ballungsräumen zu beseitigen.

Aktuell werden Bewerbungen von PVZ-Teams (mindestens drei Allgemeinmediziner:innen) von der ÖGK großzügig geprüft. Dazu steht seit Februar ein umfangreiches Förderprogramm zur Verfügung. Im EU-Aufbau- und Resilienzfonds sind 100 Millionen Euro für die österreichische Primärversorgung gewidmet.

Die PVE-Förderungen bestehen aus zwei Programmen:

- Typ A (Gründungsförderung) ist ausschließlich für PVE-Gründungen gedacht und bestreitet den Schwerpunkt des Gesamtprogrammes.
- Typ B (Projektförderung) richtet sich an die Betreiber bestehender PV-Zentren oder PV-Netzwerke und verspricht Zuschüsse für Innovationsinvestitionen.

Im Zentrum des Förderkatalogs stehen Kosten für alle baulichen Maßnahmen, die betrieblich notwendig sind

Gründungsförderungen reichen bis zu 50 Prozent der förderbaren Kosten. Im Zentrum des Förderkatalogs stehen Kosten für alle baulichen Maßnahmen, die betrieblich notwendig sind. Dazu gehören Investitionen für einen Neubau, Sanierungen, Umbauten bestehender Ordinationen oder Adaptierungen der Außenanlagen wie Parkplätze. Diese Maßnahmen wurden bis zu einer maximalen Höhe von 2,1 Millionen Euro netto mit 50 Prozent bezuschusst. Dabei darf der Quadratmeterpreis der Investitionen seit September die 5.000-Euro-netto-Grenze pro Quadratmeter nicht überschreiten. Die maximal förderbaren Gesamtkosten – Baukosten + Nebenkosten – betragen 3,2 Millionen Euro brutto.

Bei einer Hälfteförderung macht der maximale Zuschuss 1,6 Millionen Euro pro PVE aus. Sobald alle Voraussetzungen erfüllt sind, wird jeder Antrag in Höhe der eingereichten und genehmigten förderbaren Kosten berücksichtigt. Es gibt keine Jury. Umgesetzt wird das Förderprogramm von der Förderbank des Bundes, dem Austria Wirtschaftsservice (AWS).

Mehr Informationen unter:
<https://primaerversorgung.gv.at>

Studie aus Chicago belegt Zusammenhang
Kriminalitätsstatistik geht aufs Herz

PHILADELPHIA – Sinkt die Zahl der Gewaltverbrechen in einer Stadt, erhöht sich nicht nur die Sicherheit und Lebensqualität der Bewohner: Es sterben auch weniger von ihnen an einer kardiovaskulären Erkrankung.

Das belegt die Analyse eines Forscherteams um **Dr. Lauren Eberly** von der University of Pennsylvania. Sie betrachteten die Anzahl der Gewaltverbrechen (Körperverletzung,

sexuelle Nötigung, Raub und Mord) in verschiedenen Stadtteilen Chicagos während der Jahre 2000 bis 2014. Diese setzten sie in Beziehung zu den Todesfällen durch kardiovaskuläre Erkrankungen und Schlaganfälle unter Bewohnern der jeweiligen Gebiete.

Die Gewaltkriminalität ging im Beobachtungszeitraum um durchschnittlich 16 % zurück; gleichzeitig sank die kardiovaskuläre Mortalität um 13 %. In Vierteln, die bei der

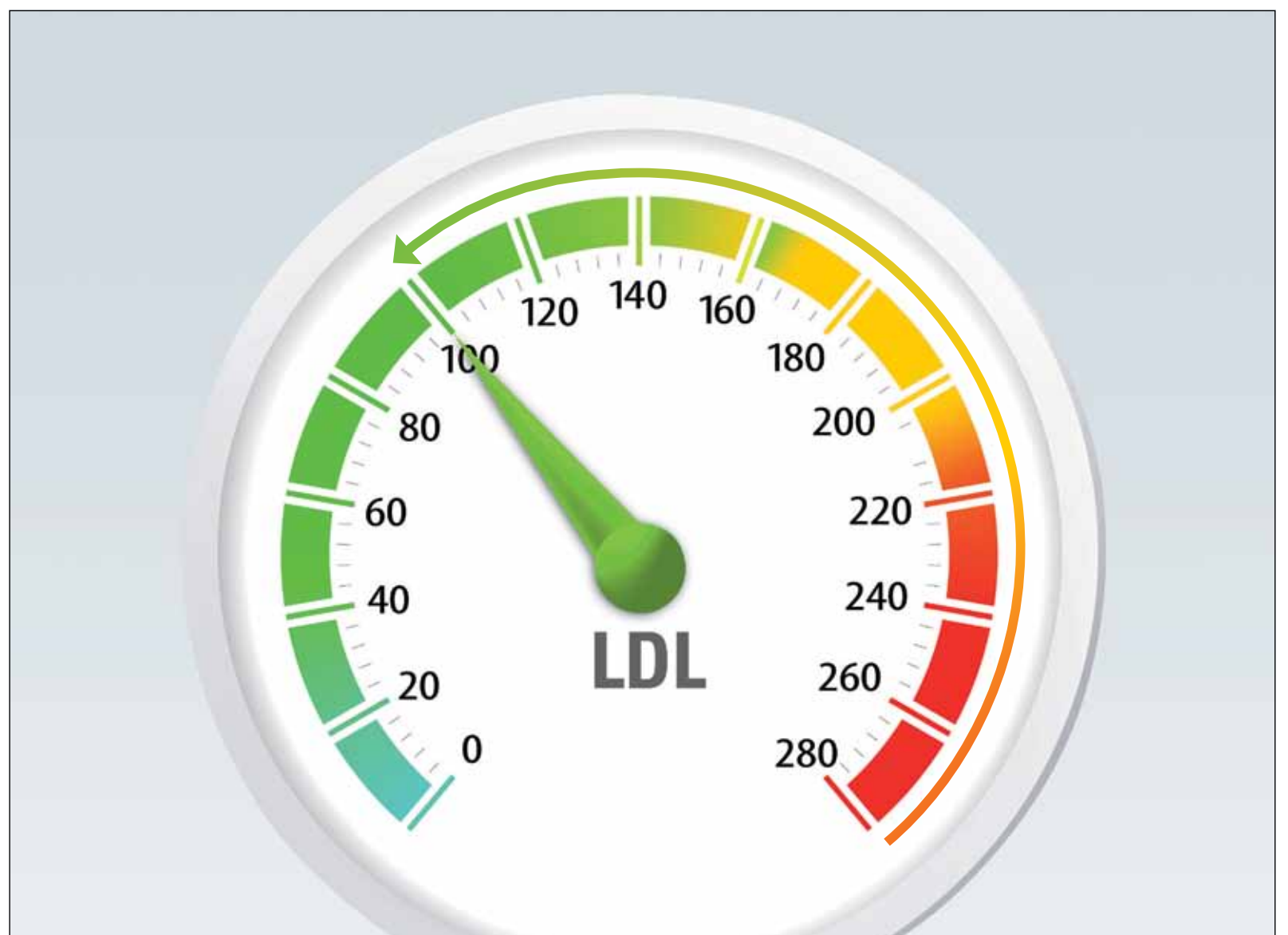
Verbrechensbekämpfung erfolgreicher waren, nahm die Zahl der Herztode deutlicher ab: Für je 1 % weniger Gewaltvergehen ging die Inzidenz tödlicher Herzerkrankungen um 0,21 % zurück. Der Zusammenhang zu Schlaganfällen zeigte in dieselbe Richtung, war jedoch statistisch nicht signifikant.

Als Mechanismus hinter dieser Assoziation kommt chronischer Stress infrage, aber auch Faktoren wie weniger sportliche Betätigung

aufgrund der empfundenen Unsicherheit außer Haus.

Die Studie zeigt den Forschern zufolge, welche tiefgreifenden Auswirkungen Gewalt weit über das aktive Erleben hinaus haben kann. Investitionen in die Kriminalitätsbekämpfung könnten somit dazu beitragen, die kardiovaskuläre Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern.

Eberly LA et al. J Am Heart Assoc 2022; 11: e025168; doi: 10.1161/JAHA.122.025168



IND-frei in den grünen Bereich

Cholesterin-Resorptionshemmer und Statine von ratiopharm®



ratiopharm eine Marke von **teva**

Fachkurzinformationen auf Seite 14

MULTI-AT-00321